



Durchschaut!

Die Macht des Wortes

von Florian Petrowsky

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ (so der Beginn des Johannes-Evangeliums). Wohl nirgendwo sonst wird die Bedeutung des Wortes so einfach und deutlich einem großen Interessentenkreis nahe gebracht. Die Fähigkeit der oder zur Sprache, also die Fähigkeit, aus Wörtern Worte zu bilden, wird abseits der Bibel vielfach als Beginn der Menschwerdung, ja als Merkmal des Mensch-Seins schlechthin bezeichnet.

Mit derart göttlicher Gabe lässt sich freilich auch trefflich Schindluder treiben. Die Möglichkeiten der bzw. zur Manipulation mit Sprache wurden und werden immer wieder sowohl wissenschaftlich als auch pseudowissenschaftlich aufgezeigt, diskutiert und immer auch angewendet. Als nur interessierter Laie auf dem Gebiet der Manipulation will ich lediglich einige Gedanken zu diesem Thema anführen.

I. Worte prägen Einstellungen...

George Orwells utopischer Roman *1984* liest sich heute vielleicht etwas veraltet, die geschilderte „Neusprache“ kommt uns allenfalls gar zu platt vor, und wir denken wahrscheinlich auch gerne, dass wir uns heute doch nicht so leicht manipulieren ließen. Möglicherweise nicht so leicht – manipuliert werden wir aber dennoch. Jeder halbwegs talentierte Provinzpopulist schwingt nach Absolvierung wohlfeiler NLP¹ oder Konkurrenzkurse passable Reden, die, oftmals genossen und nicht jedes Mal reflektiert, zu interessanten Veränderungen unseres Denkens führen. So akzeptieren wir, dass „Gutmensch“ kein „guter Mensch“ ist, sondern eine Verhöhnung des politischen Gegners oder dessen Anhängers darstellt, wir akzeptieren, dass es Menschen gibt, die „illegal“ sind, und dass es daher wohl nur „Gutmenschen“ in den Sinn kommen könne, gegen diese „Illegalen“ nicht strengstens vorzugehen. Worte prägen letztlich Einstellungen. Auch bei Vertretern anderer politischer Gesinnung führt die oftmalige Verwendung von bestimmten Worten in Verbindung mit an sich nicht dazu passenden Begriffen zu einer Änderung der diesen Wörtern (ursprünglich) zugeschriebenen Inhalte. So wurde zuerst jede Diktatur, die nicht eine solche des Proletariats war, als faschistisch bezeichnet. In der Folge war es nun ein Leichtes, eine Margaret Thatcher oder einen Ronald Reagan „Faschisten“ zu heißen, und natürlich damit auch die Freunde deren Politik im eigenen Land anzuschwärzen ...²

Inzwischen ist jeder rechts der Mitte stehende Politiker der Gefahr ausgesetzt, als „Faschist“ diskreditiert zu wer-

den. Durch diese inflationäre Verwendung besteht auch die Gefahr einer Gleichsetzung von autoritären, die Menschenrechte missachtenden Systemen, die in ihrer Gewalt und Ideologie jedoch nicht mit echten Faschisten oder dem nationalsozialistischen Hitler-Regime vergleichbar sind, mit eben diesen. Leider nimmt man damit z.B. echten Nazis den einzigartigen Schrecken.

II. Worte machen Kunst ...

Auch die Kunst, immer wieder gerne als Spiegel der Gesellschaft bezeichnet, ist ein schönes Beispiel: Abgesehen von der „Handwerkskunst“ war bis gegen Mitte/Ende des 20. Jahrhunderts etablierte Kunst³ Auftragskunst für die jeweiligen Machthaber und die oberen Gesellschaftsschichten. Werke, die neue Wege beschritten, wurden insbesondere seit dem 19. Jahrhundert von der herrschenden Klasse oft als „Nicht-Kunst“, in Extremfällen als „entartet“, jedenfalls aber eben mit „das ist keine Kunst“ bezeichnet, deren Schöpfer zumindest als „krank“. Der Herrschende will üblicherweise nichts Neues, Revolutionäres, auch nicht in der Kunst⁴. Viele, die so ursprünglich als „Nicht-Künstler“ gesehen wurden, haben auch durch ihre Kunst zur Veränderung beigetragen und sind heute „Klassiker“. Meist erlebten diese ihren späten Ruhm aber nicht mehr.

Noch die Aktionskünstler in Wien (Nitsch, Brus, Mühl, etc.) wurden in den 1960ern für ihre Aktionen mit Geld- und Gefängnisstrafen bedroht und bedacht, heute wird Nitsch eingeladen, sein „Orgien-Mysterien-Theater“ im Burgtheater aufzuführen. Diese „revolutionären“ Künstler schafften es, bereits innerhalb einer Generation als etabliert zu gelten.

Beginnend danach ca. in den 1970–80ern vollzog sich der endgültige Wandel. Von dem eher dem Kapitalismus zuzuordnenden System in den USA inspiriert, zeigten sich auch im europäischen Westen die herrschenden und meinungsbildenden Menschen bereit, grundsätzlich einmal alles als Kunst anzuerkennen, was vom Schaffenden als solche bezeichnet wurde. Der Markt entscheidet dann, ob diese Einschätzung richtig ist, ob die Kunst auch verkaufbar ist. Letztlich ist die Rechtfertigung der Kunst daher heute deren Preis. Das ist das Praktische an kapitalistischen Systemen, der Wert lässt sich am Preis leicht ablesen ... Leider bleibt als Nachteil, dass es keine revolutionären Künstler mehr gibt, wenn selbst die provokantesten Werke von den Reichen und Mächtigen goutiert, gefördert und gekauft werden.



Kunst scheint also heute zu sein, was ausreichend oft als solche bezeichnet wird. Wieder verändert die oftmalige Verwendung des Wortes unsere Einstellung über den Sinn oder den Inhalt. Wir lesen ein paar Mal von der Eventkünstlerin X und dem Situationskünstler Y, und nehmen diese Bezeichnungen dankbar aber unhinterfragt in unser Repertoire auf. Im berühmtesten Karikaturen-Streit der letzten Jahre wurde der dänische Mohammed-Cartoonist immer wieder auch mit dem „Freiheit der Kunst“-Argument in Schutz genommen

III. Worte machen männlich ...

Sehr beliebt in der Diskussion zur Frage der Macht der Sprache ist auch das Geschlechterthema⁵. Ist ein „Binnen-I“ z.B. wirklich nötig, sind weibliche Endungen tatsächlich erforderlich? Ist doch ohnedies in unserer gleichberechtigten Gesellschaft selbstverständlich, dass, wenn von „Schriftstellern“ gesprochen oder geschrieben wird, die Schriftstellerinnen mitgemeint sind – und, außerdem, zur leichteren Lesbarkeit kann doch darauf verzichtet werden?

Wenn Sie „Landeshauptmann K“ lesen, denken Sie sofort, dass K eine Frau sein könnte? Leider wurden bei Berufen mit weiblichen Namen recht schnell Alternativen für Männer gefunden, sonst hätte ich noch die „Krankenschwester (Herr) X“ aus dem Hut zaubern können ...

Da die politische und wirtschaftliche Macht eher immer in Männerhand war (und wohl noch ist), und die Sprache (auch) als Machtinstrument verwendet wird, ergibt sich automatisch die Assoziation bestimmter Wörter mit Männern und anderer mit Frauen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass der Bildungsbürger bei dem Wort „Sekretär“ auch heute noch zuerst an ein Möbelstück denkt!

IV. Worte manipulieren ...

Manipulation also überall. Wie dargelegt auch besonders gerne durch in ihrem Sinn veränderte Schlagworte. Kaum äußern wir uns, sind wir entweder Gutmenschen oder Faschisten (Kommunisten haben als Feindbild mangels realer Bedrohung seit dem Fall des Ostblocks vorläufig ausgedient), haben entweder ein reaktionäres Kunstverständnis (wonach eigentlich seit ca. 1970 – oder je nach Geschmack auch schon lange davor – nur noch „Geschmiere“ und „Lärm“ produziert werde) oder ergehen uns in völliger Beliebigkeit (wonach jede fotografierte Suppendose, so sie nur in einem Museum hängt, Kunst sei). Als Frau ist man noch dazu entweder linke Emanze oder Komplizin zur Männermacherhaltung, und auch als Mann macht man es, wie man es macht, jedenfalls falsch (vgl. „Macho“ vs. „Frauerversteher“⁶). Zeit für Differenzierung fehlt zumindest in der öffentlichen Debatte. Das

ist verständlich, durch die Vielzahl an Medien, durch die Vielzahl an Einflüssen, durch die stärkere Wirkung des Bildes als des Wortes bleibt nur das im Gedächtnis hängen, was stark und griffig ist. Auch im eingeschränkt öffentlichen Bereich, in der Wissenschaft, sogar im privaten Gespräch geht es üblicherweise zumindest darum, den anderen mit den Mitteln der Sprache so zu manipulieren, dass er die ihm präsentierte Meinung als richtiger anerkennt. Und wenn schon nicht der Gesprächspartner, so zumindest das Publikum. Eine schöne, zutiefst sophistische Tugend ...

V. Worte verdecken ...

Und die Literatur? Vielleicht kann dem oben angeführten entgegengehalten werden, dass üblicherweise aufgrund der epischen Breite von schriftlicher verbaler Argumentation eine Manipulation durch Verkürzung, durch Schlagworte, durch Stereotypen weniger gegeben ist, und wenn, dass diese Gefahr aufgrund der längeren Beschäftigung des Lesers mit den Texten schneller durchschaut wird. Manipuliert wird freilich dennoch, oft sogar bewusster, oft aufgrund der höheren Fertigkeiten mancher Dichter subtiler und schwerer zu erkennen als bei der Rede eines Politikers. Aber, auch auf das kürzlich in Wien veranstaltete „Erika-Mitterer-Symposium“ verweisend, was wollten denn z.B. die Autoren der Inneren Emigration, des verdeckten Widerstandes? Am Beispiel des *Fürst der Welt*: Durch die Verlegung der aktuellen Missstände in eine andere Zeit sollte bei den Lesern ein Bewusstsein für das Unrecht des NS-Regimes erreicht werden, möglichst, ohne dafür direkt verantwortlich gemacht werden zu können, denn bei zu offensichtlicher Beeinflussung wäre auch der dümmste Zensor nicht umhingekommen, die Intention zu verstehen.

VI. Worte manipulieren (Fortsetzung) ...

Der Leser mag jetzt einwenden, es sei doch ein Unterschied zwischen Überzeugen und Manipulieren – und vielleicht gibt es auch einen.

Vielleicht wird aber auch der Überzeugte manipuliert? Mag sein, dass es schöner klingt, zu sagen: „Ich will überzeugen“, als: „Ich will manipulieren“, aber letztlich will ich eine Änderung im Denken/Handeln eines oder mehrerer anderer bewirken. Auch moralisch scheint „überzeugen“ nicht höherwertig – es gibt keine Garantie, dass das, wovon ich jemanden überzeugen will, tatsächlich richtig ist. Leider gab es z.B. auch genug überzeugte Nazis ...

Nun mag es subjektiv für den Handelnden richtiger sein, zu überzeugen, als durch demagogische, rhetorische oder sonstige Tricks Meinungen zu bilden. Ist der Handelnde



jedoch von der Richtigkeit seiner Meinung überzeugt, stellt sich für ihn die Frage des „Wie“ nicht. Ganze Kirchen könnten zusperren, müssten sie die Gläubigen rational überzeugen ...

Ist der Handelnde jedoch von der Richtigkeit seiner Meinung nicht überzeugt und will andere nur zu seinem Vorteil manipulieren, ist es auch hier letztlich egal, ob dies durch Überzeugungstechniken oder sonstige Methoden passiert.

Die Liste der Bücher mit Titeln und Inhalten wie „Überzeugen, nicht verführen“, die Zahl der (Verkaufs-)Seminare, auf denen vermittelt wird, dass der gute Verkäufer nicht überredet und überrumpelt, sondern überzeugt, ist Legion. Deren Argumente gehen jedoch ins Leere: Da der Verkäufer üblicherweise ein Produkt verkauft, das dutzende Mitbewerber gleichartig anbieten, ist es entweder der Preis, der entscheidet, oder eben der Glaube des Kunden, das Beste zu kaufen. Rational ist das wohl genauso wenig begründbar, wie die von der Werbung beeinflusste Wahl des am weißesten waschenden Waschpulvers. Der Kunde glaubt vielleicht, eine vernünftige, rein sachlich motivierte Entscheidung getroffen zu haben – und dann hat der Verkäufer den Olymp erreicht – Manipulation, ohne dabei erwischt zu werden ...

Wie gezeigt, drängt sich daher der Schluss auf, dass Überzeugung eine Methode der Manipulation ist, und nicht etwas grundsätzlich anderes, Höheres.

Selbstverständlich ist auch dieser Beitrag ein Versuch, die geneigte Leserschaft zu manipulieren. Wer weiß, dass wir nicht nur durch Werbung und Sonntagsreden geschätzter Politiker manipuliert werden sollen, sondern dass wohl die meisten Handelnden andere „handhaben“⁴⁷ wollen, und wer die möglichen Mechanismen derartiger Aktionen kennt, ist zwar nicht gefeit davor, manipuliert zu werden, aber er macht es schwerer.

Auch durch leichte Provokation versuche ich zu manipulieren: manchen ist z.B. gewiss aufgefallen, dass ich trotz Darstellung dieser Variante im gesamten Text auf „Binnen-Is“ verzichtet und ausschließlich männliche Bezeichnungen und Endungen verwendet habe. Das könnte insbesondere die geschulte Leserin verärgern, vielleicht führt das aber bei dem ein- oder anderen Leser zu einem Überlegen, was jeweils assoziiert wurde... Auch das wäre eine gelungene Manipulation ...

VI. Worte ... oder doch nur Wörter???

Schluss: Wenn am Anfang das Wort, und das Wort Gott war, und der Mensch nach Gottes Abbild geschaffen

wurde, ist dann Reden doch nicht Silber und Schweigen Gold? Vielleicht wollen uns ja auch solch hübsche Sprüche manipulieren? Wo ein Wille, da ein Weg ...

Mag. Florian Petrowsky, beruflich im profanen Immobilien- und Finanzierungsbereich tätig, ist ein Enkel Erika Mitterers.

- 1 NLP: „Neurolinguistisches Programmieren“, an sich keine geschlossene Methode der Kommunikation. Grundsätzlich steht nicht die Manipulation des Gegenüber, sondern der emotionale Kontakt im Vordergrund (Quelle: Wikipedia). Anders als bei herkömmlichen Rhetorik-Kursen lässt sich durch NLP aber eine Beeinflussung über das Unterbewusste (leichter) erreichen und das wird daher gerne auch nach „Blitzkursen“ entsprechend verwendet.
- 2 Verbal konnte so auch ein Gleichgewicht im politischen Schwarz-Weiß-Denken geschaffen werden – der politische Mitbewerber war und ist ebenso nicht zimmerlich, auch überzeugte Demokraten, so sie nicht bedingungslose Anhänger des freien Marktes sind, als Kommunisten zu bezeichnen.
- 3 Die Unterscheidung zwischen Handwerk und Kunst ist an sich problematisch. Nicht zu allen Zeiten sah man diesen Unterschied, und auch heute lässt sich über die Definition von Kunst trefflich streiten. Letztlich wird wohl immer erst Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte später feststehen, was als Kunst Bestand hatte. Ich sehe die Trennlinie in der subjektiven Aussage des Werkes – ist es mehr als die reine Darstellung, oder ist mit der reinen Darstellung bereits wieder eine Aussage verbunden (z. B. stellt ein Passbildfotograf handwerklich ausgezeichnete Fotos her, will aber mit dem Passbild keine Wertung o. ä. vornehmen).
- 4 Wie überall gab es auch hier Ausnahmen – Landesfürsten oder sonstige Mäzene, die „ihren“ geförderten Künstlern freie Hand und dem Neuen freien Lauf ließen. Naturgemäß florierete unter solchen Landesfürsten die Kunst mehr, und sie sind uns dadurch heute mehr in Erinnerung.
- 5 siehe auch: Egon Schwarz „Vive la petite différence“. In: Der literarische Zaunkönig 3/2005, S 4ff.“
- 6 „Frauerversteher“: Ähnlich dem früher gebräuchlichen „Softie“ eine Bezeichnung für Männer mit „unmännlichen“ Verhaltensweisen – auch als Synonym für „Weichei“, „Beckenrandschwimmer“, etc., also nicht unbedingt positiv besetzt, verwendet.
- 7 Manipulation bedeutet übersetzt Handhabung.

Die Wunden der Worte

Von Ilse Brem

*Die Löcher in den Mauern
werden gekittet*

*die Risse in Kleidung
und Schuhwerk geflickt*

*Zerschundene Haut
wird wieder heil*

*Haare
wachsen nach*

*Die Wunden durch Worte aber
die heilen nicht.*

(aus: Spuren der Stille, Gedichte, Edition Atelier 1991)